

Im Dreisprung zum Frieden

Ich habe zu Hause einen Tee-Pott mit einem maritimen Bild, den ich sehr mag. Ungeschickterweise habe ich vor einiger Zeit beim Wegräumen den Henkel abgebrochen. Doch in den Tiefen meiner Werkzeugkiste fand sich noch eine kleine Tube Montagekleber, mit dem man auch Keramik kleben kann. Und tatsächlich: Man sieht zwar noch die Bruchstellen, doch der Henkel ist wieder an der Tasse und er hält sogar.

Solche Bruchstellen sind nicht nur an Tassen zu finden, sondern auch in Beziehungen. Solche Beziehungen bestehen auf vielen unterschiedlichen Ebenen – zwischen einzelnen Menschen, zwischen Gruppen, zwischen Staaten, oder, oder, oder. Man kann versuchen, solche Brüche zu kitteln, wie wir es umgangssprachlich sagen. Gemeint ist, dass die Beziehungspartner wieder zueinander finden.

Versöhnungsarbeit ist wichtig, wenn nicht sogar in unseren Tagen das wichtigste überhaupt. Kriegsparteien, und davon gibt es auf dieser Welt aktuell mehr als genug, müssen sich versöhnen, damit es Frieden werden kann. Wir Menschen müssen uns mit Gottes Schöpfung versöhnen, um sie für uns selbst und die uns nachfolgenden Generationen zu bewahren. Und oft genug müssen wir uns auch mit uns selbst versöhnen, wenn wir mal wieder an unseren eigenen Grund- und Vorsätzen gescheitert sind.

Versöhnungsarbeit ist wichtig und doch wäre es mir wesentlich lieber, wenn wir uns alle damit überhaupt nicht beschäftigen müssten. Denn immer dann, wenn wir Versöhnung brauchen, ist vorher etwas zerbrochen. Ich würde aber viel lieber von vornherein verhindern, dass ich überhaupt in meiner Werkzeugkiste nach Kleber suchen muss, um den Henkel an die Tasse zu kleben. Ich will, dass sie gar nicht erst kaputtgeht.

Als wir Mitte des Monats auf unser Pilgerreise in Coventry waren und dort sehr viel über Versöhnungs- und Friedensarbeit gehört haben, habe ich gelernt, dass genau dieser Aspekt ganz wesentlich mit dazugehört. Versöhnung ist ein Dreisprung. Der erste Schritt ist Heilung der Wunden der Vergangenheit. Das, was zum Bruch einer Beziehung geführt hat, muss aufgearbeitet werden. Die Ursachen, die zu einem wie auch immer gearteten Konflikt geführt haben, müssen gefunden, verstanden und gelöst werden. Erst dann kann ich überhaupt an Versöhnung denken. Um im Bild zu bleiben: Ich muss die Bruchkanten an meiner Tasse erst einmal reinigen, bevor ich zum Kleber greife.

Danach muss ich lernen, mit Verschiedenheiten zu leben. Es wird nicht gelingen, alle Menschen dieser Welt von einer Meinung zu überzeugen. Es wird immer unterschiedliche Standpunkte, unterschiedliche Ziele und unterschiedliche Wertesysteme geben. Ich habe nun Tassen mit festem und mit angeklebtem Henkel im Schrank. Doch Vielfalt ist kein Problem. Vielfalt ist eine Chance!

Und schlussendlich gehört zur Versöhnung immer auch ein Blick nach vorne. Versöhnungsarbeit beinhaltet immer die Arbeit an einer von Gerechtigkeit und Frieden geprägten Zukunft. Doch im Gegensatz zur in Uneinigkeit gelebten und erlebten Vergangenheit muss dieser Weg in eine solche Zukunft ein gemeinsamer sein. Nur so kann er gelingen und nur so lassen sich neue Brüche und Konflikte von vornherein vermeiden. All das ist kein Spaziergang, doch es gar nicht erst zu versuchen, ist keine Alternative. Paulus schreibt: „Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht.“ Amen.